

## Ein neues deutsches Herbarium aus dem XVI. Jahrhundert.

Von M. Schinnerl-München.

Uralte Kräuterbücher oder Pflanzensammlungen sind für die Geschichte der Botanik deswegen von großer Bedeutung, weil sie erkennen lassen, in welcher Weise vor Jahrhunderten das Studium der Pflanzen betrieben wurde. Nebenbei zeigen diese Dokumente, mit welchem Recht oder Unrecht die gegenwärtig üblichen wissenschaftlichen und volkstümlichen Pflanzenbezeichnungen gebraucht werden. Im übrigen geben sie nicht selten Aufschluß über Anschauung und Denkweise früherer Zeiten, was besonders dem Kulturhistoriker wertvoll ist.

Der hauptsächlichste Beweggrund auch den Pflanzen Interesse entgegenzubringen war vom Altertum bis in den Anfang der neueren Zeit herein die Verwertung derselben als Nahrungs- und besonders Arzneimittel für die Menschen und das Vieh. Daher treffen wir eingehendere botanische Kenntnisse vorzugsweise bei solchen Personen, die sich mit Heilkunde befaßten. Die meisten alten Kräuterbücher und Herbarien stammen von Angehörigen des ärztlichen Standes. Sie faßten die Botanik vom reinen Nützlichkeitsstandpunkte auf, „Krafft und Würckung“ waren das Hauptziel ihrer Forschung.

Die ältesten deutschen Pflanzensammlungen datieren aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und sind folgende:

1. Das 1574—76 angelegte Herbarium des Hieronymus Harder. Es befindet sich gegenwärtig im Besitze des Deutschen Museums in München. Da es als das älteste Herbarium Deutschlands nun eine feste Wohnstätte gefunden zu haben scheint, möge das Wichtigste aus seiner Geschichte hier kurz aufgeführt werden. Harder widmete es, als er noch Schulmeister in Ueberkingen war, Herzog Albrecht V. von Bayern, der sich in den Jahren 1576 und 77 zum Kurgebrauche dort aufhielt. Aus der kurfürstlichen Bibliothek kam es in die 1561 von dem genannten Fürsten gegründete Kgl. Bayer. Hof- und Staatsbibliothek, in deren Katalog aus dem Jahre 1583 es auch eingetragen ist. Seit dem Jahre 1632 fehlt es der Bayer. Staatsbibliothek. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es im Dreißigjährigen Kriege mit verschiedenen anderen Wertsachen verschleppt wurde.<sup>1)</sup> Nachdem es bis zum Jahre 1870 verschollen blieb, schenkte es Apotheker Back in Tharandt (Sachsen) der Bibliothek der dortigen Forstakademie. Back hatte es von seinem Vater, Geh. Regierungsrat Back in Altenburg, geerbt. Wie es in dessen Hände gelangte, läßt sich nicht mehr feststellen. Am 26. Januar 1911 übergab die Forstakademie von Tharandt das wertvolle Objekt mit Zustimmung der Kgl. Sächsischen Staatsregierung dem Deutschen Museum in München. An dieser hervorragenden Stätte ist es nun ausgestellt in einem besonderen Glasschränkchen in der chemischen Abteilung.

<sup>1)</sup> Auch das Herbarium des Augsburger Arztes Leonhard Rauwolff aus den Jahren 1573—75 im Rijks Museum zu Leyden war im Besitze der bayerischen Kurfürsten und wurde von den gleichen Feinden mitgenommen. (Eyriès in Biographie universelle, tom. XXXV, p. 238; F. H. in Nouvelle Biographie Générale. Tome XXXI, p. 717—1862; Fr. Ratzel in Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. XXVI, p. 462—1888; Flatt in Ungarische Botanische Blätter, I. Jahrg., p. 248—1902. Siehe auch Petzet „Die deutschen Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek“ in Germanisch-Romanische Monatsschrift, 1911, Heft 1, Seite 30.)